

Gedanken einer Gemeindegkrankenschwester im Jahr der Behinderten

Autor(en): **Züfle, Heidi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des
Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen
Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): - **(1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-789753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Forum des Lesers

An die Redaktion von INTERCURA

In der Rubrik "Dienstjubilare" wurden vom Hausburschen bis zum Heimleiter alle aufgeführt.

In der Haus- und Gemeindecrankenpflege der Stadt Zürich gibt es jedoch auch langjährige Mitarbeiter.

Warum werden die Gemeindecrankenschwestern, Hauspflegerinnen und Vermittlerinnen nicht aufgeführt?

Zürich, im Oktober 1981

Frau Mersh, Vermittlerin
HP Schwamendingen

Antwort der Redaktion

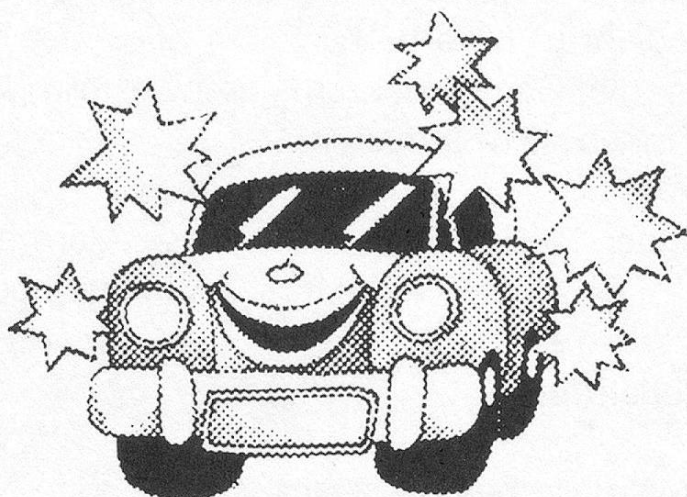
Ihrem Wunsche wurde bereits in der vorliegenden Nummer entsprochen und wir verdanken Ihre Anregung.

Redaktions-Komitee

Gedanken einer Gemeindecrankenschwester im Jahr der Behinderten

Technik und Zeitmangel überschatten so viele Beziehungen mit kranken, behinderten und älteren Menschen, dass wir versuchen sollten, im Zweifelsfall immer für den Schwächern Stellung zu beziehen. Es sind oft sozial benachteiligte Menschen, die uns an Lebenserfahrung um vieles voraus sind. Wir sollten verhindern, dass sie von uns oder von Ämtern abhängig und dadurch zu einem "Fall" werden. Ab und zu sollten wir ganz einfach den gesunden Menschenverstand einschalten und nachdenken. Besonders behinderte Menschen sind uns dafür dankbar.

**Wenn Sie zu uns kommen,
halten wir das
für eine glänzende Idee.**



**Wenn Sie dann
einen TOYOTA probefahren,
werden Sie
uns zustimmen.**

TOYOTA Zürich AG

1/81/TZ

**Betrieb
8952 Schlieren**
Zürcherstr. 98/Schulstr. 70
Telefon 01 - 730 22 81

Betrieb Letzipark
Hohlstr. 461
8048 Zürich
Telefon 01 - 52 42 55

Glatthof-Garage
Überlandstrasse 360
8051 Zürich
Telefon 01 - 40 23 33

Die Fachleute, mit dem ganzen, grossen TOYOTA-Programm

Verbietet das Prinzip des Gehorsams das Denken? Müssen wir in unserer Stellung als Krankenschwester unabhängig von der Notwendigkeit des Gehorchens nicht auch über die Befehle nachdenken? Meistens sind auch kranke Menschen selber fähig, sich diese Anweisungen zu geben. Wir vergessen oft, dass sie alle das Recht zum Denken und zum Handeln haben.

Es hat kaum eine Zeit gegeben, wo soviel über Psychologie, Soziologie und andere Logien diskutiert wurde, wie gerade heute, wo Technik und Wissenschaft an vorderster Front anzutreffen sind. Nur wird immer wieder vergessen, einfach zuzuhören, bevor wir Entscheidungen treffen, unter denen diese Menschen möglicherweise später zu leiden haben. Alle Menschen haben doch ein starkes Bedürfnis verstanden zu werden. Es scheint mir sehr wichtig, dass wir uns im Umgang mit Menschen darum bemühen. Kranke und Behinderte sind hier besonders empfindlich, da sie, mehr als andere, ihr Leben lang Schweres zu tragen haben.

Technik und Wissenschaft können das Problem von Leid und Krankheit nicht endgültig lösen. Wird der Widerspruch zwischen Bemühen und Wirklichkeit zu gross, neigen wir dazu, den Problemen auszuweichen oder sie zu verdrängen.

Auch für die unheilbare Behinderung findet ein rein weltliches Denken keine Antwort. Die Behinderung wird als sinnlos betrachtet. Viele schrecken davor zurück, sich mit dem Sinn des menschlichen Leidens auseinanderzusetzen. Der Behinderte hat aber ein Anrecht darauf, ernst genommen zu werden, ist er doch eine vollwertige Persönlichkeit, auch wenn ihn seine Behinderung einschränkt. Er hat das Recht, unabhängig zu leben, oder aber in der Geborgenheit einer Familie, integriert in der Gesellschaft, zu sein. Seine Behinderung sollte nicht zu einer Isolierung führen. Bestmögliche Versorgung und Krankenpflege sind sicherzustellen.

Wenn ältere Menschen, oft auf der Schattenseite des Lebens stehend, den Weg zu uns finden, versagen manchmal die Worte. Echtes Vertrauen ist nur möglich, wenn wir bereit sind, einfach zuzuhören.

Ich vergesse nie die strahlenden Augen eines 80-jährigen Mannes, der mir am Ende einer interessanten Erzählung seiner Lebensgeschichte die Hand drückte und sagte: "Danke Schwöschter, danke fürs Zuelose." Für ihn bedeutete dies eine schöne Zurückwanderung durch Berg und Tal, vorbei an steilen Abhängen, zurück in vergangene Zeiten, deren Erinnerung ihm viel bedeutete. Seine Sorgen, seine Krankheit und seine Schmerzen konnte er dabei vergessen. Diese Therapie ist oft wirksamer als eine Schmerztablette oder ein eiliges: "Wie geht es Ihnen heute?"

Mit den Worten von Martin Luther möchte ich diese Gedanken beenden:

" Gott sieht nicht an
wie gering oder gross die Werke sind
sondern das Herz,
das im Glauben an Gottes Gehorsam
dasjenige tut, was sein Beruf erfordert."

Heidi Züfle
Gemeindekrankenschwester
Zürich-Affoltern

Stellenangebote für **Pflege- und Hilfspersonal**

finden bei den Lesern des «Sonntag» immer wieder ein positives Echo. Denn der «Sonntag ist eine christlich orientierte Wochen-Illustrierte mit engagierten Lesern.

- Auflage: 75 486 Exemplare
- Leser total: 195 000
- Frauen: 114 000
- Auf dem Lande lebend: 128 700
- Leser in den Agglomerationen Zürich, Winterthur, Schaffhausen: 20 000

Sonntag

Telefonieren Sie uns einfach, wir beraten Sie gerne!

Inseratenannahme:
Mosse Anzeigenregie Sonntag
Postfach, 8025 Zürich, Tel. 01/47 34 00
